

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 21 (1959-1960)
Heft: 2

Rubrik: Dr Traugott Meyer verzellt
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bärn und i

S dunkt mi, es weer afen am Platz, echly z verzelle, wie Bärn und i zsämecho sy – oder anderscht gchnätet: wien i uf Bärn cho bi und was i derby erläbt ha. Ass Bärn d Hauptstadt isch vo der Schwyz und ass e Bäregrabe het, han i allwäg scho i der Unterschuel gwüsst. Und öppen i der feufte Klass wird mer der Grossvatter bybrocht ha – är isch nämlig punkto Schuelha d Verlengerig vom Vatter gsi, wil men i der Oberschuel zu ihm cho isch – also wird mer der Grossvatter bybrocht ha, z Bärn syg d Aaren und nit der Rhy, näbe deer gäbs e paar schöni Plätz und Hüüser, sogar e Zytgloggeturm und e Chindli-frässerbrunne, schliesslig haigs no öppis, wo kei andere Stadt chönn ha: er grosses Huus, der Bundespalascht, eteil Lüt sägen im au «d Bundesschüüre». I glaube, mit däm tuets es. I nimm ämmel a, ass i nit vill meh gwüsst ha dei Zyt. Nit vergässe, me het jo nonig Illuschtrierti verchauft wie hütigstags. Und vo Heimetöben am Radio hätt me si nit emol öppis lo traume. Au isch men i der Schuel weniger uf en Aschauigsunterricht versässe gsi weder iez. So het me dur all die Klasse dure Bärn eifach lo Bärn sy und dermit baschta.

Fryli, wos derno i der Bizirkschuel gege s Änd zuegangen isch, und i gwüsst ha, ass i is Seminar Muri-stalde muess, do ha mi afen um Bärn inträssiert. I bi zwor nit gärn uf Bärn gange, bi überhaupt um alls i der Wält nit gärn Schulmeischer worde. Dasch meh sone Verlägeheitswahl gsi. Müesst wüsse, me het mi wöllen in es Gschäft stecke – zumen Unggle. Und do ha mi mit Händ und Füesse gwehrt dergege. Wil i bis i d Zeechen abe gspürt ha, ass settigs nüt für mi isch. Gältsache ligge mer jo no hüt uf im Mage. Und für s Gschäfte weer i allwäg so wyt mi d Hut arüert lätz gmodlet gsi. I ha halt dei Zyt gmölelet und dich-

Dr

Traugott Meyer
verzellt

tet. Me sait däm, wenn ein i deer Währig – eben öppen im zweute Pflegelolter – derigs macht, es sy e «Puberteeterschynig». Uf jedefal hets niemer ärnscht gno. He, ämmel der Vatter het dänkt, es vergöng scho wider. Er chönnt no Dümmers mache, der Bueb! Mer wei in lo goh, er wirts vorimsälber wider uufgee, wenn er gscheiter wird. Und der Grossvatter het öppe gsait, s Läbe wärd mer der Rank no wyse. So Buebemugge verfliege, wie si cho sy. Numme müess me das Bürschtli gly a d Arbet stelle. Und do weers halt am beschte, es cheem fräsch vo der Schuel ewäg i d Lehr, also i s Gschäft vom Unggle. Dä zeig im der Meischer scho.

Jä, und der einzig Mönch, wo mys Mölelen und Dichterle verstande hätt, isch leider Gottes nümme umeväg gsi: d Mueter selig. Die han i scho zweu Johr vorhär müesse verliere. Drum bin i dei Zyt meh weder einisch ame stillen Obe so mueterseelenelei uf e Gottesacher uusen und ha mym «Müeterli» s Eeländ gchlagt. Do derby sy mer öppe Värs cho – und die hai mängisch nones Helgeli noozoge.

Iez einisch, wo die schweri Frog wägem Schritt i s Läbe wider akut worden isch, frogt mi der Vatter doch so zwüschenyne, was i denn eigetlig im Sinn haig, was i wöll wärde. Und wie uf e Chnopf drückt, ischs mer uusegsprützt: «Moler! Helgemoler!»

Die Auge! Öb i nümme gscheit syg oder süscht vo alle gute Geischeren im Stich glo? Das weer jo s Verrückscht, was uf Gottsärbode numme gäb: Sone Nüttnutz, Hungerlyder, Spintisiersürmel, Glünggi! Zwor, er gäbs zue, wenn ein Gält haig wie Heu, ass er ohni z schaffe durechöm, derno . . . Aber e Burscht, wo s Brot müess verdiene, won e Ma wöll wärde, wo einisch öppis sett leichten und gälte – sone Burscht chönn nit ohni ehrliche Bruef dur d Wält. Numme nit in es Nienewägeli hocken und im Läben ummefahre, wo nüt weder ybildet, traunt oder gspunnen isch! S rächt Läben isch vill z ärnscht für

so Phantaschtereie. Es will nit numme gvätterlet, es will gschafft ha.

I ha chönne merke, ass my Wunsch der Vatter wien e Geisle zwackt het. Är — der rüejigscht Möntsch vo der Wält, isch eismols wie vome Wäschpi gstoche uufgschosse — und i der Stuben ummepfuret, i ha gment, er fahr no us der Hut. Und das het mer wehto. Er isch jo süscht nit nummen e guete Vatter gsi, näi, au my Kamerad und Fründ. Gar syt im schwerzichte Tag für eus zwee, wo me d Mueter uusetrait het! Und i muess scho säge, er het mi in allem verstande, wie gwüs wenig Vätter ihri vierzäh-füfzäh-jehrig Störgel verstönde. Nummen i däm gwichtige Punkt sy mer ebe wyt usenandergange, so wyt, ass i nümme drüberuus gseh ha.

Nu, e paar Tag spöter het der Vatter wider agfange, imen andere Ton — und wies mi dunkt het, nit blos us im Ermel gschüttlet, näi, duredänkt und ghörig verwärchet.

Ass i nit in es Gschäft wöll, het er gsait, deis chönn er zletschemänd bigryfe. Er hätts zwor nit ungärn gseh, wil i derno gly öppis verdient hätt. I dörf nit vergässe, i syg nit der einzig. Der Brüeder syg jon echly ungschickt i de Hände. Es Hamperch oder so öppis chöm für ihn also gar nit i Frog. Und s Studiere choshti Gält. Derno d Schweschter — die dörf me nit nummen a d Wand drücke. Es wärd au dort no Batze choschte. Iez mend är ebe, s bescht weer, wenn i Lehrer gegeb. Das breecht sys Schuelmeischerlöhdli allwäg uuf — und i haig deroon e rächte Bruef. Wenn i schliesslig spöter all no am Molen oder Dichte hangi, so chöö i jo luege. Öppe näbenyne. I de Ferie. Und sygs zletschemänd öppis, derno dörf i der Schritt dank woge. I hangi däwäg ämmel nit vo Afang a i der blutte Luft.

I ha gspürt, ass i do au echly muess noogee. Der Vatter isch mer ergegecho, het sogar d Hand anegstreckt: Wit? Also han i ygschlage. Und dermit isch d Wei-

Heimet

Was du mer sygsch?

Gäb Gott, i chönni's sägel!

Du Bisch der Bode,

won i drinne stoh

Und wo mer Holt git.

Möge Wätter cho,

Mira, du hebsch!

So mag i alls erträge.

Und was für mi no mehr

as das tuet wäge:

Ha d'Wurzle gstreckt

und ha se tief lo goh.

Die hei us dir

die beste Säftli gno

Und was si suge,

wird für mi zuem Säge.

Was du au hesch,

i suge's im mi yne!

Und mag mer no

die rächti Sunne schyne,

No tryb i Dolder, Brömli,

Bletter, Bluest . . .

Und setz ke Rost a,

chunnt i's Bluest ke Wuest,

So cha's no einisch

öppis z'günne gee:

Deis, won i Tag für Tag

uss dir cha neh!

che wie von ere gheime Chraft umgestellt worde: my Zug isch uf sys Gleus cho und het chönnen i s Läben uuse fahre.

Uf Bärn, uf e Muristalde!

Zersch isch mer die Sach echli arig vorcho. I ha jo niemer gchennt. Bi richtig frönd und i der Fröndi gsi. Die ganz andere Burschte! Die ganz andere Lehrer! Die ganz anderi Sproch! Derno der Konfliktbitrib — het er mer nit e mängen innere Konflikt brocht? Ämmel e Huufe Chrämpf und Kämpf bis an es grads Nünevierzgi. Es geeb es Buech, was i do so im Stille duregmacht ha. E Mueterbueb duredur, wien i ein gsi bi — und all um Bueben und Mannen umme. Derzue das Frönd i der Sproch und im ganze Wäse — in allem!

So isch näbe mir vier Johr lang e hundertprozäntigen Oberländer gsässe — unds isch sicher es halbs Johr gange, bis i nummen im gröbschte verstande ha, was er eigetlig ammet ment. Item, mer hais durebisse. Und mit derzyt han i s möge preschtiere. Was mi frylig alli vier Johr gmürset het, bsunders, wemmen öppe wider us de Ferie zruggo isch, dasch s Heiweh gsi. Und wenn i uf ime Bummel oder Uusflug nummen e Flänggle vom «blaue Bär», vom Jura ergatteret ha, se isch mer s Härz schier still gstande, unds het mi im Hals drückt und gwürgt — gwüs, wien e Channebire.

S Heiweh! Wie mängisch bin i z Nacht, wens zringsetummen im grosse Schlofsaal gschnarchlet het, ass me hätt chönne mende, es syg i jedwädem Eggen e Säuhafen ob, uufgstanden und a s Pfäischer gange. Nit wäge de Schneebärge wie der Schmocker oder der Gugger oder der Marmet oder dä und disen us im Oberland, näi, wagem chlynere, so harmos blaue Jura. Und wäge deim, wo hinder sym Deuschtli lyt. Das het natürlig keine begriffe. Au myni beschte Fründ hais und hais nit chönne verstoh. Ass me Heiweh het, ass s eim an alle Höörli ziet und bis i d

Zeechen abe gramselet, das fryli hai si verstande. Aber ass me für e simple Jura sones Härzweh cha ha — settigs het z wyt glängt.

He, i bi derby einewäg ölter worden und ha glych Freud am Schuelbitrib übercho. Und wien i gmerkt ha, het me mi überall möge lyde. Gnau agluegt, i hätt nienen anderscht wölle sy. Afe han i myni Kamerade gärn gha. Derno bin i mit de Lehrer guet z Schlag cho. Si hai mi zwor zerscht echly schreg agluegt, wil i eben anderscht gsi bi als die andere. Aber si hai das as «Baslerart» uuffasst und doch der Ydruck gha, i syg einewäg nit ganz lätz drüllt. Fryli, lycht han enes au nit grad gmacht. I ha meh weder einisch drybäfzget, bi überhaupt der «Reveluzzi» gsi i der Klass und hätt um alls i der Wält nie es Blatt vor s Muul gno, wemmi öppis drückt oder gstoche het. Der Vatter het wäge däm emänge Brief übercho — und emänge Brief müesse schrybe: a «Semmer» und a mi. Er haig nit nummen ei schloflosi Nacht gha derwäge, het er mer einisch gchlagt. Aber öppis haig in allewyl gfreut, i stönd für s Rächt y, hälfi dur s Band ewägg im Schwechere — wenn au mänigisch ohni Überlegig, ohni alli Derfür und Derwider abzwäge, eifach im Schutz druf los, fertigschnätz!

Iez i der oberschte Klass het me mi so zimlig lo mache. Und das rächnen i de Lehrer und der ganze Leitig und Yrichtig hüt no höch a. I ha myni Fründ gfunden und derby gwusst, ass i will Lehrer wärde, ass s überhaupt nüt Schöners git weder dörfen um Chinder und jungi Lüt umme sy und a der Erziejig mithälfe. I weiss no, won i im Vatter die «Entdeckig» zuegchlüüset ha. Weiss au, wies in gfreut het.

Und mit deer «Entdeckig» isch mer au Bärn lieb worde. I ha woll scho vorhär das und deis gärn gseh, bi allbott dur d Gassen und Laube gschwanzt, i s Rot-huus, i s Museum, der Aare noo, uf e Gurte, i heerlig «Dähler» und wyters. I ha der Zytgloggeturm, ha d Brünne, d Brugge, d «Matte» gchennt wie jedwäden

Der Tierfründ

andere. Aber gärn, so rächt gärn han i Bärn erscht i der letschte Klass übercho, erscht a deim Tag, won i gspürt ha: Do isch mer der Wäg i s Läben uufgange! Und vo dört a han i so für mi chönne brümmele: «Bärn, du edle Schwyzerstärn, i ha di gärn!»

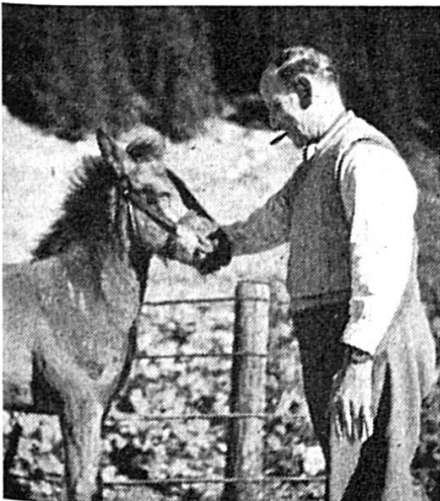
Und scho hets afo blüeje! Es Maitli, won i gar wunderschoön und voll vo Wundere gfunde ha – s Melany – het mers ato. Derno anne Vierzähni d Landesuusstellig. Schliesslig d Lüt, ihr Wäse, ihr Gsün, ebe d Bärnerart. I ha mi sogar mit im Wunsch abgee, z Bärn z blybe, e Stell azneh und nodisno z «verbärnere». Und won i wider hei – und derby uf Basel cho bi, het der Brüeder Auge gmacht as wie Pfluegsreedli, will im verzellt ha, ass Basel e Mumpitz syg gege Bärn, es haig halt keini Laube, und d Lüt sygen äntwäder so styf oder derno so närvös – wie us im Hüusli. Ass Basel keis «Melany» haig, han i vergässe z säge.

Fryli, i die Träum und Zuekumftsplän het wider e gheimi Hand glängt: der Chrieg. I ha d Regrutteprüefig müesse mache, ha mit mym eggigen und unhandlige Wäschchorb wider i «Semmer» a die strängi Arbet müesse. Do chunnt im Herbscht en Afrog, öb i fürn e paar Wuchen e Schuel übernehm. Es sygen ebe gar vill Lehrer im Dienscht. Drum wöll me Seminarische, wo vor im «Patänter» stönde, lo uushälfe.

Gon e Schuel überneh? Sälbverständlig? Ganz sälbverständlig?

Es hätt dei Zyt nüt chönne cho, wo mi meh gfreut hätt. Uf eigeni Fuuscht hi, ohni offeni oder gheimi Uufsicht – eifach ab und dra – und hoppla, emol drychnüündle, drylligge, ass s en Art het – i bi uufgumpet vor Freud. Aber wohi eigetlig? He, uf Zumholz bi Milken ob Schwarzeburg.

Mit däm han i fryli nit vill chönnen afo. Es het für mi chuum anderscht tönt as «uf Schanghai bi Wuangho ob Jangtsekiang». Charten ane! Lädi und Stettler



und Gugger ane! Wo isch das Näscht? Teilwys langi Gsichter. Teilwys es Chopfschüttle. Ass me das nit chönn wüsse — e Seminarischt, e zuekümftige Lehrer! Aber ebe, halt «Basler»! Do nimmt me doch eifach s Bähndli und fahrt uf Schwarzeburg. Derno z Fuess obsi — chunnt men uf Zumholz.

Nu, i bi uf Zumholz cho — und has glert chenne. Und s Guggerhörnli au. Und die olti, liebi Lehrgotte Salvisbärg au. Und die ville Bueben und Maitli um mi ummen au. Und s jung Jümpferli, wo näbe mir i der Unterschuel gfuerwäret und mit mer öppe ghuushaschtet het, au. Sogar d Nachtbuebe han i glert chenne sant de Nachtschüeler, wo glych olt gsi sy wien i und mer einewäg ums Verwundere guet pariert hai. Und no vill-vill han i glert chenne. So deini hundert oder tuusig Sachen und Sächeli, wo ime junge Lehrer und Gumpidwält uf e Wäg und i Wäg chöme, ämmel wenn er es offnigs Härz, offnigi Augen und offnigi Ohre het. Es geeb e Huufe z brichte — e Heustock weer chly dergege! I bruucht numme myni Tagbüecher, won i deinisch vollchraffet ha, vürezlänge — und es mangleti myseecht nit a Stoff. Aber i wött jo vo Bärn öppis säge!

Also i ha derno im Früejohr druuf s Patänt gmacht, wenn i scho wenelig Zyt zum Leren und Y-ochse gfunde ha. Das hätte mer d Zumholzer nit ato! Item, chuun han i der Schyn im Sack trait, und i bi scho i d Regrutteschuel zäpft. Derno a d Gränze — wider i s Bärnisch; aber dasmol nit duruuf, derfür durhindere, i Pruntruterzipfel. Wuchelang, mönetlang. Schliesslig chumm i hei. Do sait der Vatter: Es geeb e Stell, e rähti — z Diekte. I ha zwor s Muul echly verzoge — und mit derzyt dänkt: He, me cha jo luege! So bin i uf Diekte cho. Und lueg a, es het mer dunders guet passt und gfalle. D Chind sy so ahänglig gsi. Mer hai vill gsunge — wie d Lerchli. D Lüt im Dorf — oder i de feuf Dörfere — hai mi au gärga, süscht hätt mer dänk nit en olti Frau, won i

Gfunde

*Ha öppis lang, so lang scho
gsuecht
Und ha's doch niene troffe.
I bi derwägen ohni Rueh
Die halbi Wält abgloffte.*

*Do gsehn i Di im Garte stolh.
I chumme zue der yne.
Und was i gsuecht ha,
tuet mer still
Uss dynen Auge schyne.*

wäder im Name noo oder süscht uf en Art ghennt ha, öppe zwüschenynen under im Fürtech es «Stierenaug» i Gang vom Schuelhuus brocht. I müess bi Chrefte blybe, het si gsait; so jung Lüt mögen öppis. Was wonders, ass i scho i der zweute Wuche heigschribe ha, i blybi, i syg do wie dehei.

Aber zwo Wuche druuf het zem drittemol die gheimi Hand dryglängt, hert und schwer: es Teligramm – «Sofort heimkommen, Vater krank!»

Wien e Chugele zem Rohr uus bin i deinisch hei. Der Vatter lyt im Bett, het Schmärze, ass s in schier verrybt. I lo s Chrankenauti cho und füere der Vatter uf Lieschtel, i s Spital.

Blinddarm! Und z spot! Der Vatter isch nüm ver-wacht.

Ass i iez so gleitig wie müglic e Stell muess aneh, han i ohni Wärweisen ygseh. I bi doch der ölter, der Brüeder isch no im Gymmeli, d Schweschter erscht sächzähni. Dehei sy der Grossvatter und d Gotte, wo syt im Tod vo der Mueter d Huusholtig gmacht het. Die chan i doch nit elei lo!

Iez bi der Biärdigung chlüslet mer der Schuelpflägs-presidänt i s Ohr: Öb i im Vatter sy Stell wöll aneh? Er haig zwor ghört, ass mi d Diekter nit ungärn haige. Aber zerscht chöm doch s Heimetdorf a d Chehri – «und wär zerscht chunnt, mahlt zerscht!»

So han i – s isch mer nit lycht gfalle – zuegsait. Und gly druuf bin i gwehlt worde. I ha also chönne schuelmeischtere – und i ha gschuelmeischteret: vier Jahr. Do hets mi aber nüm lenger ghebt. I ha no wyter wölle – studiere. So bin i halt wider ab – wider uf Bärn.

Dasmol hets mer der Profässer Otto vo Greyerz ato. Und i muess säge, die zweu Jahr, won i as Studänt z Bärn gsi bi, han i wider chönne brümmele: «Bärn, du edle Schwyzerstärn, i ha di gärn!»

Und wider han i z Bärn s Patänt gmacht – für Mittellehrer. Und gly druuf han i z Buchsi e Stellverträt-

tig überno und derby dänkt, do leu mi lo sädle. Aber no einisch het die gleihi Hand i d Zügel glängt. Uf s Mol, wien i so am schönschte dra bi, chunnt en amtliche Brief, i sell uf Muttenz cho, i müess i der Sekundarschuel – hüt sait me «Realschuel» – e Probelektion ha. Guet, i bi gange, ha so innenabe gsait: «Mer wei luege, nützts nüt, so schadts nüt!» Und i bi wider gwehlt worde.

Bärn han i aber glych gärn bholte.

Nit vergäbe gohn i öppedie wider myni Bärner Fründ go aluege. S isch ihr Gsün, s isch d Bärner Art und Gattig, s isch die früntligi, rüejigi, heimeligi Art und Gattig, wo mers all no atuet.

Unds isch emänd neumeduren au d Zyt sälber, won i z Bärn gläbt ha, ass s mi so fescht a die Stadt und ihri Lüt bindet. Däwäg oder deiwäg – i cha hüt no brümmele: «Bärn, du edle Schwyzerstärn, i ha di gärn!» Und i brümmeles nit numme, i rüefes lut und dütlig uuse. Es sell es Zeiche vo mym Dank sy.

Bärn het mer vill gee. Bärn het mi gmodlet und ghoblet. Dur Bärn han i mi sälber gfunde.

Isch das nit gnue für es härzligs Dankgerschön?

(Dä Bytrag het üs dr Brüeder vom Traugott Meyer chönne zueha. Mir freuen üs, dä Erstdruck grad de Läser vo «Schwyzerlüt» dürfe z chüstige gäh.

Em Herr G. Meyer, wo dr Nachlass so treu tuet hüete, wei mr vo Härze danke für sy Mithilf. B. J.).

**Drü unveröffentlichti Gedicht
us em Nachlaß vom Traugott Meyer**

Mueter

*Es wird mer wohl — i gspüre, du bisch do
Und düüsselisch dym Bueb durane noo.*

*I hör dy Stimm us Matte, ab im Rai,
I loos uf dyni Wort — und bi dehei.*

*Und dyni Auge gwahr i us im Glascht,
Im Schattedimber und dur Laub und Nascht.*

*Und wenn es Lüftli ammer durestrycht,
Sys dyni Händ, wo stryche lieb und lycht.*

*Gäll, Mueter, won i lauf und won i bi,
Der ganz wyt Bode het und hebt halt di.*

*Vor johretag — wie hai s di abegleit!
Hüt läbsch in jedem Schübel, wo mi trait! (1910)*

Chillhof

*Er lyt zmitts i de Maten inn —
Und eusi Liebe ligge drinn.*

*Paar Tanne wein im Wächter sy,
D Stross nimmt e Rank und lauft verby.*

*Nüt Luts, wo über d Muure stygt,
E Stilli wäbt, me loost und schwygt.*

*Und imen Egge blüeit wyss
Der Holder uuf und lächlet lys.*

*Er streckt eim syni Täller har:
«Nimm numme, s isch e gueti War!»*

*O wie das schmöckt! Me ziet e Schnuuf —
Und scho goht eim es Törli uuf:*

*Me stuunt und luegt i d Chinderzyt,
Wo weiss wie lang dehinde lyt.*

*Unds wird eim wohl, me läbt e Chehr
As Chind und wie wennis deinisch weer.*

*Gwahrt undereinisch d Stube no,
Der Vatter, d Mueter ynecho . . .*

*Der Chillhof i de Matten inn,
Es läbe liebi Lütli drinn.*

Legändli

E Noodichtig

E Seel goht us im Ärdeland
Und chunnt vor s Himmelstor.
En Ängel ime Gwand wie Bluescht
Stoht as e Wach dervor.

Er winkt der Seel und füert se furt,
Bis si chly stockt und stutzt.
«Was gsehsch do?» frogt er lys und lieb. —
«E Garte, gschaftt und putzt.»

«Lue wyter!» sait der Ängel druuf.
«Gwahrsch au, was vürechunnt?» —
«Vo alle Sorte Gmües und Gstüd
Voll Beeri rund und gsund!»

«Dasch s Bild, wie du di sälber gsehsch,
Wie d überall wit sy.
So hesch di gärn de Lüte zeigt
Dur s Läben uus und y.»

Der Ängel git es Zeichen iez —
E Näbel milchigwyss
Deckt wien es Lachen alles zue,
Und drunder chlüslets lys.

Und nones Zeiche mit der Hand —
Me gwahrt kei Näbel meh.
Der Garten aber luegt der dry,
As weer es Wätter gscheh.

«Wie wenn der Hagel drüber weer,
Verwüeschtet um und a!
Und nit es Stüdeli meh ganz!
Keis Beereli meh dra!»

So huucht und ängschtet eusi Seel.
Der Ängel sait: «Das isch
Dys Bild, wo di so git und zeigt,
Wie d duredure bisch.»

Und wider git der Ängel druuf
Es Zeiche mit der Hand.
Und wider lyt e Näbel do
Unds chüslet durenand.

*Es Wyli spöter schwynt, verfliegt
Der Näbel wien e Schnuuf.
Und lue, so wyt der Garte längt,
Goh!t Bluemen a Bluemen uuf!*

*Das glüeit i Farbe zringelum,
Das glaschtet wie nüt es!
Und s Nütigscht het sy feshti Gstalt
Und s Letscht stoht ferig do!*

*«Es Wunderwärc h bis hindenuus,
Wies blos im Himmel git!»
Rüeft d Seel iez uus und stuunt und sinnt
Und chunnt nit z Änd dermit.*

*Do sait der Ängel ärscht und fescht:
«Lue nummen uus und y!
S isch s Bild vo dir, du gueti Seel.
Das chönntsch du ieze syl!»*

*«Hätt i die bessere Chrest i mir
Lo schaffe tagenacht»,
Huucht d Seel gar truurig, «hätt der Heer
Das vilicht us mer gmacht.»*

*Der Ängel tröschtet lieb und sait:
«S lätz Läbe tuet der weh.
De gseh sch dy Fehler y! Chumm mit!
Der Liebgott cha vergee . . .»*

Der Undsowyter verzellt

(Us em Buech: «*Der Huttechremer packt us . . .*»)

Isch's nit eso? E jedwäde schwätzt, wien im der Schnabel gwachsen isch und zsäge ne jedwäde het au so sy Art und Gattig' vu Verzellete. Do isch zem Byspil der Undsowyter . . . Noldi, Noldi Gysi mit Name, aber der «Undsowyter» im Dorf, wil er ebe sys Undsowyter all im Mul het. Nit vergässe, er isch ammet Gmeinischryber gsi, dä Undsowyter, und do het er natürlig im Protekol und in andere Schryb-Arbete allbott es «u. s. w.» brucht . . . und dasch im blibe. Und no öppis isch im blibe! So ne gwüssi Würdi und es Guggusmake mit Gschichte, wo ne Lehr drinne lyt. I gsehn in no hüt vor ammer, dä Undsowyter mit sym wysse Bart, won im bis an undere Schylirand glängt het . . . und i weiss nit, aber 's chunnt mer just z'Sinn, wie mer einisch do im «Rößli» zsämeghockt sy. Mer hei vu de lidige Zyte gha. Natürlig sy do au d'Nachtbuebestückli vürecho, eis noh'm andere, und eis gwogter und zwackiger as 's ander. Jez wo's e Rung still wird, lot si der Undsowyter e chly über e Tisch ie, fingeret i sym Patriarchebart ummen und sait: «Jää, die Burschtejohr, wo me no so alert gsi isch, undsowyter, undsowyter!» Mir hei sälbverständlich gly gwüsst, was das heisst. Über e Tisch ie helden und im Bart umme fingere, däm sait men uff guetdütsch: «'s chunnt mer au eis vu deer Sorte, aber noh *mym* Gsün zupft, verstande!» Und 's isch cho.

«Der heit rächt», her er adräiht, «me het sy Gugelfuer gha undsowyter! D'Juged isch halt e Bach bärg-ab, schiesst und geutscht, bruschet und schumet, bis er i's Tal chunnt. Und 's Läbe muess im emänggs Trumm anelege, emänggs Mürli anestelle und in schliesslig in en eberächte Kanal yne zwänge, bis er

rüeig wird, dä Kärliburscht, und bis er e Mühli, e Sagi oder e Wäberei cha trybe, ass's en Art het undsowwyter. Aber 's wird müesse so sy, nimm i a. Hei, het men ammet ummegee, wenn ein ghänslet worden isch! Und het eine gment, är heig's no drüenisch dikker hinder den Ohren as der Salemo, no isch er halt am Nareseil ummegführt worde, bis si sy Chambe gleit het. Isch aber eim der Gyz oder Grattel i's Chrutt gschosse, nu, e zeuftige Stüber het sicher nie gfehlt. Und hesch e Chorb dörfe heischleipfe, hesch au der Trägerlohn greicht. Jez, het ech en olte Chnutti no z' vill a de Wyberen ummetätschlet . . . he, me het im gwüss der Verleider bybrocht! Und isch es Wybervolch z'gätterliläufig gsi . . . Baldrian gstreut,

Uf Bsuech bi de Bure im Oberbaselbiet



und d'Rälli sy cho, undsowyter, undsowyter! Was i aber wött säge: Einisch isch eus Nachtbuebe zruggezahlt worde, heiterenabendander! Vum ene Pfarer. Nit vergässe, mer hei im au wölle zeige, mit wäm ass er's z'tue heig . . . und är het eus zeigt, mit wäm ass mir's z'tue hei, jää und deis derno für 's ganz Läbe! Dasch esoo cho:

Mer sy also no i der Währig gsi, wo me nonig verjäset het undsowyter. Do hei mer e Pfarrer übercho, und dä isch landsfrönd gsi. Er het ämmel eusi Brüüch und Gwohnete nit gchennt, längt ech zem Bäsen und will wie der Jesis im Tämpel go rumen und useputze. Nu, er het's jo guet gment, dä Her, und mit Gwolt lüpft me schliesslig e Geiss am Schwanz umme, aber go zweie chaisch nit mit em Beiel und Vorschlaghammer, näi, wit uff eme Wildlig Reneeten oder Schönöpfel ha, so muesch süferlig derhinder, he? . . . und eis noh'm andere neh undsowyter. Item, euse Pfarer nimmt ämmel i der Predig au 's Nachtbuebeläben über e Leist und hämmeret und chlopft druff los, ass's numme so töpplet und tätscht. Jez mir Burschte nit ful, hei dänkt: Jäso däwäg? Nä-ä, Her Pfarer! Du magsch's is numme nit gönne, und so quasi as usgspeuti Halunggen und Sünder löje mer is derno nonig vor die ganzi Gmein anestelle. Verstande! Churz, mer sy ämmel übereis cho, däm Her eine z'spile . . . und zwor nit numme so nen alltägliche, wie sen eim d'Bosget öppen ygit, näi, e ganz zeuftige, eine wo wätteret und haglet wie sy Predig undsowyter, jo ass dä Her doch weiss, mit wäm er's z'tue het! Und wie abgmacht, so anepflümlet.

Mer sy also a mene Samstig z'Nacht zem Pfarhus gange, hei gförschlet und gluuschteret . . . und wo mer merke, ass 's letscht Liecht ablöscht, do mache mer is barat undsowyter. E paar reiche Leitere, stellen a und stygen uff's Dach. Jez eine het ufpasst und mir andere . . . mer sy öppe zweu Dotzed gsi . . . i säge: mir andere zieje d'Schueh ab, göngen au

Im Bluescht

*Und Baum a Baum isch voll vo
Bluescht,
as weer es Wunder gscheh.
Lue, s Tal uus bis a d Bärge u
lyt alls wie under Schnee.*

*Chumm mit, i waiss e junge
Baum,
dä wartet näbenuss
und hangt so voll, so ghuuftig
voll,
het alli Blüeschtlä duss.*

*Und innen i däm junge Baum
do singt e Vogel lys
und singt i s Härz und singt
wie kain
e himmelschöni Wys.*

*Chumm mit, mer wai duruus
i s Bluescht
so wyss wie früsche Schneel
Und wai dai Wys go lose, gäll . .
no wärde Wunder gscheh.*

ue und fängen a abziegle. Herrschaft, isch das 'es Züg gsi! Mer hei ämmel z'tue gha wie Dröscher, de hesch numme so gschwitzt, und brichte het me nit chönne, süscht weer's lätz gangen undsowyter. Aber mer sy z'Schlag cho dermit! Die Ziegel hein ech glo as wie d'Brenzlerchriesi, wo d'numme so abruptisch, und älehüpp het's do afe ne leere Fläre gee, er hätt ime Gartebettli alli Ehr gmacht, und fältsch e Plätz wie nen Armlütrüttene. Item, wo's ämmel so gege's Tagen yne goht und der Buch afot brummlen und mer Häls hei, e vertrochnet Brunneröhre chönnti nit glustiger sy undsowyter, i säge: do isch au 's Dach abdeckt und über d'Trem sy numme no Ziegellatte wie gspannti Saite. Jez der Himmel het scho nes Wyli bleichet und drususe hei no die letschte Stärndli glürlet und glüsslet. Sie hei allwäg wölle luege, wievill Schnitztrög uff der Pfarbühni stönden und öb's no gnue Holz heig für ne Winter und öb ächt der Schwarzplunderhufe ne Buchi möge verlyden oder öb er no z'chly syg undsowyter. Item, mir Buebe hänken ämmel d'Chöpf so zwüsche d'Latten ie, für usez'bringe, wie's do unden au usgseht. Und 's het anderst usgseh, ass mer gment hei, heiterebimbam und Türlistock! I nes Liecht yne hesch glotzt. Und das Liecht isch vu men Ämpeli cho. Und dä, wo das Ämpeli ghebt het, dasch der Pfarer sälber gsi. Jä. Chönnet ech danke, wie's eus worden isch undsowyter, eifach tütscht und ghläpft und uff d'Latten aneglymt vor Schräck. Do ghöre mer au e Stimm uss der Tiefi, hettsch chönne mende, es gspäisti! Mer stüpfen enander, und scho chunnt's undenue, ganz rueig, ehnder lieb as wüetig: «Jo, wien i gseh, heit dir e grossi Arbet gleistet, Burschte! Däm sait me gschafft, jowoll! Und wenn me so nes Häxewärch im Ruge het. no mag men au en Imbiss verlyde, gället. Hejo! Chömmet also abe . . . und packet y. Alle Arbeit ischt ihres Lohnes wärt!» Dermit isch er gange. Und mir? Jä mir! Do a de Latte sy mer ghangen wie d'Späck-

syten im Chemi, hei enander aglotzt, de hättisch is für gstoche ni Gitzi chönne ha, und ekeine het es Stärbeswörtli usebrocht, um alls i der Wält und um d'Seligkeit obedry nit! Jez wo der gröst Putsch afe duren isch, und mer notno eis Gleich noh'm andere wider chönne rüere, do gönge mer schüch und dat-terig abe, blybe vergelsteret, was numme vergelsteret heisst vor em Pfarhus stoh und wärweise: Selle mer oder selle mer nit? . . . bis der Her no einisch rüeft: «So chömmet denn!» Und mer sy gange . . . froget aber joo nit, wie! . . . eifach wie ne Schofhärd, ein am anderen a, duuch und muuch, as giengti's buechstäblig uff e Schrage. I weiss ämmel numme z'guet, ass's mer i mym lange Läbe no nie so eländ gsi isch wie deinisch undsowyter, undsowyter!

Jä, und wo mer derno so i's Pfarhus yne gschlarpet sy, isch euse Her grad am Tisch zue gstande und het Brot abghaue, Späck und Ches. Mir hei natürlig nit gwusst wo ane luege vor Gschämigi, und e jedwäde het der ander gstüpft und vürsi gschüpft, ekeine het si trout, numme Platz z'neh. Und wil mer no so a de Brysli ummegrangget hei und gment, mer bringe notno doch öppe nes «Tuet is leid undsowyter» use, i säge: do het der Pfarer in aller Seeleruei Gleser abeglängt, ufgestellt und . . . ygschänkt. Jä, und wo das ferig isch . . . dänket ech! . . . wo das ferig isch, nimmt er es Glas, sait: «Gryfet zue!» und macht Gsundheit mit is. Jez mir sy bigryfligerwys all no dogstande wie drünisch gchläpft, aber wo mer merke, 's gilt Ärnst, längt doch no eine noh'm andere zem Glas und stosst a. Frylig, 's Mul hei mer all nonig ufbrocht, und deis unheimlig Gworg im Hals hinde isch erst bim dritten oder vierte Schluck e chly abegschwänkt worde. Numme, der Her het ech einewäg to, wie wenn überhoubt nüt passiert weer, isch go Stüehl anestelle und het einisch über's ander gsait: «So sitzet denn zue! Tüeit doch wie deheim, ganz unschiniert! Nähmet! Wie die Arbeit, so auch der Lohn.

Wär wärdet, mag ässe. Also gryfet zue!» Undso-
wyter! Jä, und wil si all no ekeine wogt, abzitze,
do nimmt er die paar ersten a der Achslen und drückt
se schön süferlig uff e Bank abe. Und derzue lächlet
er, i säg ech: Wenn's nit der Her sälber gsi weer,
gang mer ewägg! . . . mer hätte nen usgspeute Spitz-
bueb vor an is gha. Item, mer hei derno afo ässe,
nit wie dehei, verstoht si, und nit, wie's der Hunger
gärn gha hätt. Die Mümpfel hei und hei nit abe
welle, und wenn is der Schochesepli gseh hätt, wills-
gott, er hätt do au chönne go säge: «De mahlsch höch,

Bim e Schelusflug — e Schüeler het fotografiert



Dieterli, hööch.» Der verstöndet mi dank. Zwor, ass i's nit vergiss . . . notno isch die Sach doch es bitzeli besser grütscht und das wäge deim: Mer hei schliesslig zsäge gspürt, ass euse Pfarer nüt anders im Schild fühert und ass die Spuelen ohni Chnüppel und Ghürst will usgspüelet sy undsowyter. Churz, wo mer derno ufstönde, do luege mi di anderen alli a. Und i ha woll gmerkt, wo ane das längt. I sell iez schön go danken und für alli säge, 's tüei is leid, gar grüselig leid, mer wölle nümme . . . undsowyter, der wüset scho! Was han i do wölle mache? I nimmen also 's Härz i bed Händ, gang vor e Her ane und worgen öppis vüre, so guet i cha, item, er sait mer ämmel nit wüest, er lächlet numme fyn, drückt jedwädim d'Hand und macht wie ne Vatter: «So ganget denn hei und schlofet ech us. Der heit's verdient. Bhüet ech Gott!» Chönnet ech vorstelle, wie mir gluegt hei! Und wie's eus gsi isch! Nit numme, as weer e Zäntnerstei ab em Härz grugelet, näi, wie wemmer uff's Mol Fäckten übercheme, so arig lycht undsowyter! Nu, mer sy derno natürlig nit hei, derfür uff's Dach . . . und deis wie im Flug! Und wie im Flug hei mer das Züg wider i d'Ornig brocht, aber einewäg nit gstrudlet, nä-ä, flott hei mer's gmacht, e glehrte Dachdecker brecht's nit schöner zwäg, so wohr as i do bi! Item, 's isch ämmel no alls a die räcti Latte cho, nit numme d'Ziegel, dört bin ech guet derfür! Und i bhauptete nit z'vill: Deis Znüni oder Zvieri, oder wie der däm weit säge, het mehr abtrait as alli Predige zsäme. Ekeine, wo no so wyterbüebelet het. Ekeine, wo vu dört a euse Her nit gachtet het, gachtet säg ech . . . schier wie ein uss eren obere Wält undsowyter! Drum mend i ebe: Dasch e Pfarer gsi, mer weere dur's Füür dure für in. He, dä het's verstande, wie me so halöpperigi Bürschtli biegt ohni z'bräche und wie men uff e wilde Holzöpfler zahmi Reneeten oder Schönbäckler zweit! 's isch ämmel keinen under eus Bürschte vu anne doz'mol, wo nit an in dänkti bis

Summertag

*Ob de Bärge Morgerot
und der Mond as wien es Horn.
Nöime s Dangel, wo me schlot.
Zringsetumme zyttigs Chorn.*

*Singe d Sägesse dur s Tal,
bindt me Garbe, ladt sen uuf,
lait der Himmel überal
lieb sy Sunn und Säge druuf.*

*Ob de Bärge Oberot.
Haizue! S chunnt e stilli Stund.
Uf em Tisch lyt gsägnets Brot.
Hailig wird is Wärch und Grund.*

a's Grab. Jäjä, das heizahlt, heilos guet heizahlt
Nachtbuebestückli undsowyter, undsowyter!»

Dermit het si der Undsowyter wider hindere glo und
der ganz Obe zsäge nüt meh gsait. Mer hei im woll
agmerkt, ass er a dä Pfarer dänkt . . . und deis, wie
wenn's sy eigene Vatter weer.

Dr Ander

(Us em Buech: «*Us eusem Dörfli*»)

Es het gchlopft. I gangen uuse. Do stoht e Bättler vor
der Tür und drüllt sy dräckige Huet i de Händen
umme. I froge, was er wöll. Öb i ächtert e keini vüri-
ge Hose heig. «He woll», mach i, «aber zum Alege!»
I ha scho gschmöckt, ass allwäg afen e mänggs Paar
dünn worden isch und dur e Hals het müesse. Hejo,
dr ganz Gang het gschnäpselet.

Er luegt mi a und macht: «I schwör ech's, die blyben
am Lyb! Bi deer Chölti hätt men au e kei anderi
Wahl.» Item, won er derno mit sym Päckli abgwäde-
let isch, do han i an Ander müesse danke; dä isch
ammet au eso cho Hose heusche.

Jäjä, dr Ander! Eigetlig — er het Ruedi gheisse; aber
im ganze Dorf umme het im niemer dr Name gee, und
zwor wäge deim: Er isch mit Schyn au wider einisch
go bättle. I glaube schier gar, 's isch bis Chruuse Mej
vorne gsi. Nu item, won er d'Chuchitür uuftuet,
fahrt's dämm ämmel so uuse: «Jessis, chunt do dr
Xander?!» — Das weer nämlig em Ruedi sy Brüeder
agange, wo au ummeandergstrolchet isch as wie dä.
— «Näi, dr ander», hänkt dr Ruedi i; aber 's chöm
allwäg uf 's glych uuse. Nu, und vu dört a het men im
derno ebe numme no dr Ander gseit.

Jo, und dä Ander isch also au öppen in eusers Huus cho. Er het allwäg scho gwüsst, ass d'Mueter eini isch, wo nit eso glylächtig «näi» seit. «He, er isch au en arme Tüüfel», het si ammet gmacht und im öppis gee. Und wenn derno dr Vatter öppe derzwüschegfahren isch: «Du Drutti, du! Wirdsch gseh, er verschnapset's numme», so isch eren allewyl en Uusered cho: Me chönn nit eso sy, das syg ietzen ämmel nonig gseit. Er heig's jo gar grüselig versproche, 's müess ietz en andere Wäg goh. «Wie mänggisch macht dr ächt dä non e Chnüppel i d'Nase, bis d'gschejt wirdsch!» Aber abtreit het's nüt. Dr Ander isch nie vergäbe cho.

Jetzt mir Buebe hein in gfürchtet wie dr Lybhaftig. Und wem mr in scho vu wytem erblickt hei, so het me's Päch gee, öppe hinder e Wällebygi oder neumen in e Holzschopf yne. I cha zwor nit rächt bigryfe, worum. Dr Ander hätt e keim Tierli öppis z'Leid to, gschwygen imene Möntsch. I ha jo sälber einisch gseh, wien er es jungs Rotschwänzli uufhebt, wo bi's Schinggelis hinden uf dr Bsetzi glägen isch. Agrüert het er's, wie wenn er si chuum trouti. Und hohli Händ derzue gmacht, 's het mi bim Lieb a 's Näschtli gmahnt, wo under em Dachtream gsi isch. Überhaupt, zsägen all Lüt hei gseit, deis müess men em Ander derno scho lo: Astelle tüei er eim nüt, me bruuchi ämmel nit Angscht z'ha, wem me dä im Stal z'übernachte heig, gege wie mänggisch d'Chüe verwehre, wenn eson e Laaschi byn ene dr Chläpper uusschlofi.

Aber mir hei einewäg dr Tschuuder übercho, ämmel gar, wo mr no chlyner gsi sy. Dasch ietz dr Chindli-frässer, han i ammet dänkt, wenn er cho isch, und d'Mueter am Vürtech ghebt. «Esch, dr Ander macht dr gwüss nüt», und mr über 's Hoor gfahre. Aber es Schnittli het's ere jedesmol gchoschtet, bis d'Angscht dunde gsi isch. Dä lääschtig Bart, won er gha het! Und die Nase! Chöltsch und chlumpig wie zwejti

Öppis Erschts

*Der Himmel grau und
d'Matte leer,
Grad wie wenn d' Wält e
Chillhof weer.
Isch alles dür und tod?
Uf's Mol e Schyn,
wo Läbe blitzt:
En enschte Summervogel pfitzt
Derhar. Und wäit. Und goht.*

*Au d Stube grau und still
de Chehr,
Wie wenn nüt Läbigs
umme weer.
Loos, d'Wagle goht!
's Chly rodt si und tuet
's Müüli uuf.
's erscht Lächli chunnt und
leit si druuf
Und blüeit. Wird wähl. Vergoht.*

Wätschger. Und wien er eim ammet agluegt het!
Gstoche het's di, deis cha dr scho säge.

Jo, und 's eergscht isch dr Sack gsi, won er die
ganzi Zyt uf em Buggel gha het, wie wenn er
agwachse weer. Es sy zwor numme Wälledröht drin-
ne gsi und e Hooggegnype, wien i spöter gmerkt ha.
Aber wil ammet d'Mueter gseit het: «I säge's em
Ander! — wem mr öppis agstellt hei, so han i styf
und fescht glaubt, i deim Sack inne heig er ietze die
Buebe, wo nit guet tüeje. Und dei Angscht isch mr
nie ganz verwäit, au nit, won i scho e rächte Störgel
gsi bi. Frylig, isch dr Ander neume vürecho, so het's
es Gigelen absetzt und es Zänzle, wie wem me
's Patänt druuf hätt. Hinder im dry isch me, het e
langi Nase gmacht und dr Wäg abgmässe, vu einer
Schale zu dr andere. Und wenn grad die rächte bi-
nenander gsi sy, so het men au mit de Schlötterlig
nümme hinder em Stutz agholte. «Schnapsludi,
Chindlifrässer!» het men im noobrüelet. Jo, und
wenn er au gar die ganzi Breite vu dr Stross bruucht
het — «dr Ander! dr Ander! dr Ander chunnt sälb-
ander! Hee!»

Do het er si aber umdräit und Füüscht gmacht
wie Chindschöpf. Und brummet derzue, i säge: Das
het tönt, wie wenn d' e Chettenen über die grieneti
Stross teetsch schleike. Mir hei d'Bei barat gstellt
und gluegt, wo dr neechscht Schopf isch, ass me gly
in Schärme chiem, wenn 's Wätter losgieng.

Jo, und het me's z'wyt triben, öppen es Chneebeli
noobänglet oder en Öpfel, wo eim ab em Moscht-
wage trohlet isch, so het's chönnen yschlo. Dr Dun-
nerschiess, het dä ammet to! «Dir Heergottsätzere,
dir! Machet nit! Wenn i eine verwütsch — chrumb-
schlo tuen in, ass er i kei Sarg yne meh passt! Und
deis tuen i, dir Sackermänte, dir! Jowoll! Und ab.
Hesch nüt meh ghört, as no öppis wättere vu «Luus-
hünd» und «die arme Lüt traktiere».

D'Rose

*E Heiteri glüüsslet schüch
dury.*

*Und e Bueb lauft dur's
Dörfli us.*

*Er chunnt am ne Gartehag verby,
Do güxlet es Rösli drus.*

*'s isch no halber zue und
's glürlet im noh,*

*Wie wenn's wött rüefe:
Blyb stoh! Blyb dol!*

Was wit i der Fröndi vertlaufe!

*E Summertag! Em Dorf zue goht
E buspere junge Ma.*

*Do gseht er e Rosen off und rot,
Blybt stoh und luegt sen a.*

*Und won er se strycket, brennt's
in im inn,*

*Und er längt a's Brusttuech . . .
es Dörndli hangt drinn!*

*Und er g'spürt's:
Jez blyb i deheime.*

Me het enander agluegt und nodisno afo lache. 's het halt e keine wölle dä si, wo dr Datteri i de Chnüüne gspürt. Aber gspürt het men in, deis chan i scho säge!» Eso ganz ohni weer's allwäg doch nit, wenn er eim am Chrage hätt», isch's eim dur e Chopf, und me het müessen am Halsbrysli rangge.

*

Wenn er dr guet Lauf gha het, so isch dr Ander ganz astellig gsi. Er hätt für e Wäntelen Eiges und e warmi Suppe zmittag vu früe bis znacht chönne wärche. Deis muess men im lo. Bloss, 's isch derno nit grad dryghaue gsi, wie wenn i eim Wutsch alles muessti Hoor lo. Er het sy Tramp gha, dr Ander. Und dä hättsch im nit zu de Chnochen uus brocht, und wenn all Bändelijude vu dr Wält uf in yneschwätzt hätte! «Eis noom andere», het er gmacht, «und zwüschen ynen öppen einisch aghänkt. Me füert au e kei Holz hei, oder me salbet d'Achse.»

Für schweri Arbet het men in fryli nümme müesse go froge. Aber eso Wälle mache, deis het er derno anebrocht, potz Tuusig! Und Bäse — schir e jedwäde het gseit, er wölle keis Wüschgschir im Tenn ha, oder es sygi vum Ander. Und Wydeli het er dräit, dasch im dur d'Finger gloffen, em hoffärtigschte Meitli lauft's nit besser derdur, wenn's zupft!

Am gärnschte het dr Ander aber an olte Bareblynen ummebäschelet. Dasch im jedesmol Fyrtig gsi, wenn men im eson es Gschtelaschi vüreglängt het, wo zsäge mehr Löcher drinn gsi si, as im ene währschafte Seechter. Nit, ass er öppen alli verstopft hätt, bhüet mi dr Lieb! Aber er het si doch neume chönnen a d'Weermi lo. Und wenn er einisch am Härd zue ghockt isch, jo, derno het's in es Wyli glitte.

D'Lüt hei's zwor nit ungärn gseh, ass er i dr Chuchi sy Störarbet macht. Er isch eben au eine vu deiner Sorte gsi, wo si dur 's Band ewägg zu de Tierfründe

Am Acher

*Isch s Härz nüd grad eson en Acher!
Und goht nit au e Pflueg derdur?
S git ämmel Fure, wien i gspüre.
I glaub, die tuet ekaine durl*

*Und schlarpt nit dä und daine
drüber,
druuf, durab und eegt und säit!
Und gits nit Chläberen und
Dischtle?*

Waiss Gott, wies die drinyne wäil!

*Und öppis druuf, wenn i däm Acher
ai gäüle Halm am andere stoht —
was luuschterisch? Ghörsch aine
wetze?*

*Kai Chumber! Us em Chorn gits
Brot.*

Schatte

*Und stygt au d Sunne hööcher
und singts i Busch und Hag —
es brenne glych no Wunde
unds dychte dunkli Stunde
i haiterhäüle Tag!*

*Und suuge Bluescht und Blueme
die luteri Sunnen uuf —
wo Sunn und Freude wäbe
im armen Ärdeläbe,
Es falle Schatte druuf!*

*Waiss wyt e jungi Liebi
im rot erblüeite Chlee —
mag d Stunne noo so schyne,
i ghören öpper gryne,
unds tuet bis yne weh . . .*

zellt. Und wenn er mit de Grossen au nit z'dick gsi isch, so syn im doch die Chlyneren über alles gange. «Das sy die ahängligschte», het er eim öppe tröschtet, wem men im's zmerke gee het. Jo, und treu blybe die eim, dört syg er derno guet derfür! Bloss, eben öppe d'Weermi heige si au nit ungärn.

«De bisch doch all no dr glych!» het men im ummegee. «Syt Johre chunntsch öppe har und weissgott no die glychlige Sprüch und uf e Tupf no die glychlige Nütznutzaug!» «Und die glychi Freud am Läbe, Frau Meischteri, und dr glychlig Durscht, Ame», het dr Ander fertig gmacht und mit den Augen e chly zwinzeret derzue. Und derno e chly grangget — und wien es Jommerwyb isch er wytergfahre: «Jo eben, und allewyl 's glych, wo eim drückt. I mag nämlig das verfluemert Himmelstau gar nümm präschtiere.» Natürlig het son e Frau gly gmerkt, wo's anelängt und eis ygschänkt: «Se do!» Und der Ander het d'Auge verdräit, und 's Gleesli isch leer gsi.

«Dank heigisch, Frau Meischteri! Jäjä, eso Himmels-tau chönnt eim bigoschtlige gsund mache.»

«I ha gment, de chönnsch's nümm bysse?»

«He, i bi jo sälber ganz baff, wie 's no goht! Bloss, dä Faden isch churz gsi, i muess's sägen! Ämmel wyter al öppe zum Halszäpfli het er bim Schiesser nit glängt, und was i will säge: dr Bräschte lyt eigetlig im Mage, wien i gspür.»

«Oder i de Zeeche, wenn's uf di achiem; aber se do no eis!»

Jo, däwäg isch's ammet zuegange, wenn dr Ander in es Huus ynecho isch. Und derby het er zsämbäschelet, was abenander gsi isch, gno, was d'im anegstellt hesch, — jo, und zum Dankgerschön öppen es Tierli zruglo. Syt Johr und Tag.

Fryli, vor Zyte sell er no March i de Chnoche gha ha, ämmel wie eim ammet eso die ölttere Lüt brichte. Do syg er öppe no go holze — jää, und nit öppen ewägg gloffe, wenn's öppis z'lüpfe gee het. Jo, und

im Summer heig er derno ebe sy Sägesse gno und syg über e Bärge i wältsche Heuet. Dört het er dank au sys dunnders «Gutti gutte sur la rutti» uufgläse, wen er zsäge tagenacht im Muul ummetröhlt.

Nu, syg däm, wie's wöll, im Schwätzen isch er allewyl e ruuche Burscht gsi. Bloss, es hätt jo dank au nit anderscht chönne sy. Afen isch dr Ander under frönde Lüten uufgewachse. Er sell jo dr Vatter und d'Muetter nit gchennt ha! Jo, und wie's derno eso goht, wem me vu chly uuf verchoschtgältet isch — me het in ummepeutscht und uusgnutzt und allwäg au mehr Stöpf gee as gueti Wort. Oder was weiss i! . . .

*

's letschtmol han i der Ander gesh, won i einisch i de Wienechtsferie hei bi. Mr sy grad am Kaffi gsi, wo d'Tür uufgoht.

«Der Ander!» vertwütscht's dr Mueter.

«Bhüet mi dr Lieb!» pfupft's däm uuse. Derby lächlet er e chly und seit derno: «Jo, gället, dasch es Wienechtschindli, e so ein!» Und dermit macht er e Schritt i d'Chuchi yne. «Dr heit ech's ämmel au nit lo traumen, ass si 's Chrischtchind in e Stromer verchleiddt, oder?»

«Gwüss nit».

«'s het ordelig abegleit, he?» längt dr Vatter dry.

«Ämmel a den Achslen a.»

Dr Ander macht non e Schritt und zahlt uus: «Jo, und grad Heuwätter präglet's au nit obenabe. Und derby chuucht er i die bläutschelige Händ und macht: «Ämmel eso mit dr Negerschwiz chönnt me's chuum verwächsle.»

«Deis nit', seit dr Vater, «'s pfyft allwäg ghörig über's Egg yne. Oder wohar chunntsch hüt?»

«Frogt men au no!» fahrt der Ander dry und het dr Chopf uuf as wien es Dragonerross, wenn dr Oberscht chunnt. «I chumme doch grad ab mym Ritterguet,

Zum sächzigste Geburtstag
het d' Regierig vo Baselland
e Bronzebüste afertige lo
vom Louis Weber



heisst das: us dr Summervilla. Wüsstet dr, i ha no so im Handumchehr gluegt, was my Verwalter macht. Aber was i ha wölle säge . . .» – und derby wird er schier e Schue chlyner – «äh, hättet dir vilicht es Paar Hose z'vill?»

Dr Vatter und i hei's Lache müesse verdrücke. Und d'Muetter het dr Chopf gschüttlet.

«Z'vill?» seit dr Vatter. «Deis nit. Bloss, i ha hüt dänkt, won i die do agleit ha, das geeb einisch öppis für en Ander.»

Dä het under e Tisch glüürlet. Und wo dr Vatter uufstoht, fot er in a muschtere, vu z'underscht bis z'oberscht, und rybt d'Händ derzue.

«Gfalle's dr?»

«Wie wöte si au nit.»

Dr Vatter isch yne, go anderi Hosen aleggen und dr Ander isch afo ummetrampe. «I ha doch dänkt, i putsch bi euch nit a», seit er zu dr Mueter und brummet no öppis vu «guete Lüt» und «Vergälts-gott» i Bart. D'Mueter stellt im es Chacheli Kaffi uf d'Füürstet. «Se do, de hesch innefer dänk au nüt z'warm.»

«Ämmel nit, ass i müesst Ysumschleeg mache.»

«So rütsch doch zu, Ander», macht d'Mueter, «me muess's trinke, so lang, ass's warm isch.» Dr Ander lot si a d'Füürstet ane, fot a blosen und macht eso zwüschenyne: «Rächt heit dr. Äh, was i will säge: 's isch aber au wohr, vu däm ewigen Ummeläutsche läujen eim d'Hose wie Zundel.»

«Dänk ehnder vum Ummeligge», git d'Mueter zrug.

«Dir heit rächt, myseecht, däm seit me dr Nagel uf e Chopf tüpft.» Und derzue nimmt er e gehörige Schluck.

Es Wyli het keis es Wort gseit. D'Mutter het allewyl em Ander zuegluegt. Wo si gseht, ass er nit rächt will yhänke, macht si: «Gryf numme zue, dä tuet dr nüt und 's Brot au nit.» Dr Ander het mit dr Zunge d'Tröpf abputzt, wo a de Stuffle sy blybe hangen, und Brot ybrochlet. Won er merkt, ass d' Mueter gseht, wien er zitteret a de Hände, macht er eso näbehi: «Gstabligh wird me doch i der Chölti, ass me chuume e Mumpfel Brot abenanderbringt.»

«I weiss nit», seit d'Mueter, «i glauben ehnder, de hesch goltet, Ander. 's Wyss wird au afe gar gwunderig, eso hinder den Ohre. Jäjä, ämmel öppe grossi Gämp wirtsch chuume meh neh, mentsch nit au?»

Vor Tag

Mer höcklen ame Mattebort.

Es wait e rote Wulchefahne.

*Du saisch kes Wort, i säg kes
Wort.*

Der Tag chunnt zuen is ane.

*Und underainisch schnuufisch
uuf.*

Wie dyni chüele Backe füürle!

Und s Müüli — brenn es

Schmützli druuf.

Wie d Auge wider glüürle!

I säge nüt und du saisch nüt.

*Mer ghöre numme d Härz no
chlopfe*

und stuune still — bis d

Heuerlüt

mit Sägesse durestopfe.

«Jo, grad eso über 's Gross Wasser, deis will i lieber anderen überlo. I für mi bi zfride, wenn's no über es Charegleus längt, hähä!»

Und noom ene Wyli: «Äh, was die wysse Hoor agoht, deini chömen ebe vum z'guet ha.» D'Mueter schnupft e chly und macht derno: «Dänk ehnder vum z'vill ha! De weisch, was i mende.» Und dr Ander nimmt 's Chacheli a beeden Ohren und leert's uf ei Hock. «E chly heiss isch er.» Dermit wüschet er mit em Eermel dr Schnauz ab.

D'Mueter het im no eis ygschänkt, und dr Vatter isch zrugcho.

«Se», het er gmacht, «do weer das Wärli. Aber los: die selle de Beine warm gee, nit der Gurgele.» Dr Ander isch am Plättli ghangen und het e chly lüter gmacht, as nötig gsi weer. Und won er nie uuflegt, seit dr Vatter: «Hesch ghört?»

«Fryli, fryli. Das wird nit fehle. Dankgerschön denne!» Und dermit het er d'Hose zsämeglyret. Er isch uufgestande, het sys Bünteli under en Arm gno und dr Schnäfel Brot, wo no uf em Härd glägen isch, i d'Mutztäsche gschoppet.

«Also, vergält's Gott, tuusigtuusigmol, und rüschet guet übere — i's Neu.»

«Danke, glychfalls!»

Bi dr Tür chehrt si dr Ander no einisch um, wie wenn im no öppis fehlte. «Äh, my Gältseckel han i doch nit lo ligge?» Und derby luegt er über d'Füürstet ewägg.

D'Mueter het gly gmerkt, wo's anelängt und im Chäischerli afo schneugge.

«Und, wo hesch im Sinn z'übernächte?» seit dr Vatter. «Jo, i mende numme, wenn d'süscht nüt hesch, so weisch jo, wo dr Stal isch.»

Dr Ander het dr Chopf uuf und macht: «Danke für d'Yladig! Bloss, hinicht wöt i wider einisch öppis ganz fejn.»

«So, so? De gisch's denn afe gschwulle!»

Fürobe

Der Tag goht lyslig uss der Stube.

Me lot die gröbste Arbet stoh.

Vom Sinze gumpet es

Sunneschynli . . .

Es allerletschts . . .

sym Vatter noh.

Und über d'Ächer chöme d'Lüt.

Und über d'Dächer tönt

es Bätzytglüt . . .

Es wird eim nodisno schier arig,

Me gspürt, esoo goht's

einisch eus:

Der Tag goht abe,

's fot a nachte,

Em Härz sys Gchlopf chunnt

us em Gleus . . .

Und d'Seel will in es

anders Land.

Kei Angst! Der Vatter füehrt sen

a der Hand . . .

«Deis nit, aber bin ere Jumpfere z'schlofe, deis wird mr woll niemer chönne verbiete!»

«Was schwätzisch du do!» lot si d'Mueter vüre.

«He, i mende nume. Ämmel, wenn's nüt anders git . . .»

«Näi, näi! I säge — settigs!»

«Numme nit so lut, Frau Meischteri, bi deer bin i scho mänggisch gsi. Dänk woll, dänk!» D'Mueter will öppis vu sym Gsicht abläse, do macht er: «Hejo, bi dr Jumpfere Durzug!» Dr Vatter het e chly feschter uf's Pfyferöhrli bisse, und d'Mueter isch gegen Ander yne. «Bisch doch no dr glych Uflot, äh! Nu, und deis em wyssen Yschlag hinder den Ohre z'Tratz. Aber se do!» und dermit steckt s'im e Zweubätzler ane.

«Näi, das nit!» nimmt se dr Vatter am Arm. «I ha doch dänkt, 's müess do no öppis gchäschperlet wärde. Aber dasmol goht dr Schutz hindenuuse. Brot chan er ha so vill as er will. Und e warmi Suppe znacht. Aber zum Schnapse wei mr im nit no verhälfe, deis nit.»

D'Mueter isch e chly hahlig gege d'Füürstette zue und het mit eme Lumpe d'Möschgriff afo glänze. Und dr Ander isch uusen und het dur en Erm hindere no gwueschtet und öppis brummlet vu «Olten» und «Schmürzelercheib».

Mönderisch het's gheisse, me heig dr Ander brocht, d'Holzer heigen in im Egghölzli oben us em Schnee vürezoge. 's syg aber au milionisch cholt gsi näch, halt glanz. Dr Vatter het grösseri Wolchen i d'Stuben yneblösen as nötig gsi weer, wo men im's gseit het. und d'Zytig höch über e Chopf uusgha. Und d'Mueter isch i d'Chuchi go Spendli mache. «Hätt men im nummen au die zwee Batze glo, er hätt doch non es Freudeli gha, dr Ander.» Und dermit het si afo spryssele, d'Mueter. «Die zwee Batze!» isch's em Vatter no uuse . . .

Mir zwe

*Gäll Bach, si hei di vermuuret,
Lysch hert imen änge Bett!
Und was de-n au machsch,
's wird umgluuret,
Dys Gsüün isch verräblet,
versuuret,
's cha nümme, wie's wett
und sett.*

*Wo d' laufe darfsch, tüeje s'
der säge,
Schnuergrad goht's ieze durab.
Nüt meh vo eigene Wägel -
Und was s' der uufhalse,
muesch träge...
Si zwängen eim alles ab!*

*So chönne mer zsäme mure,
Mer chyuchen im glyche Kanal:
's glych Lied hei mer gsunge...
's isch dure.
's glych Lied tuet tief inn is
rure...
Mer särblen im hoorglyche Tal.*